

„UNTER PALMEN AM CHIEMSEE?“ – DER KLIMAWANDEL UND SEINE MÖGLICHEN FOLGEN:

*Schlussbemerkungen zu den Benediktbeurer Gesprächen 2007
von Dr. Lutz Spandau, Vorstand der Allianz Umweltstiftung,
München.*

Wir haben heute erfahren – oder bestätigt bekommen –, dass der globale Klimawandel, der bereits eingesetzt hat, mit allergrößter Wahrscheinlichkeit menschengemacht und wohl unumkehrbar ist und dass seine Auswirkungen die Lebensgrundlage vieler Menschen, Tiere und Pflanzen bedroht. Die Warnungen der Wissenschaftler sollten wir sehr ernst nehmen.

Prof. Wolfgang Seiler erwartet in den kommenden Jahren eine Zunahme der Extremniederschläge, die Verschiebung der Vegetationszonen im globalen Maßstab und den verschärften Kampf ums Wasser. Waren im Jahr 2000 erst 8 Prozent der Weltbevölkerung von akutem Wassermangel bedroht, werden es nach seinen Worten 2025 bereits 38 Prozent sein. Eine Entwicklung, die seit langem abzusehen ist. Nach Prof. Seilers Überzeugung ist dies vor allem ein Versäumnis der Politik, denn die Techniken, um gegenzusteuern, gebe es längst, nur würden sie nicht eingesetzt.

Umweltministerin Gönner sah dies naturgemäß etwas anders. Zwar räumte sie durchaus ein, dass die Politik recht lange gebraucht habe, um zu handeln, doch sei Politik nur ein Spiegel der Gesellschaft. Die Bereitschaft der Menschen, ihr Verhalten angesichts der gemachten Prognosen zu ändern, sänke rapide, wenn es anfinge „weh zu tun“.



Prof. Seilers Vorwurf konterte sie mit dem Hinweis auf die umfangreichen Hochwasservorsorgemaßnahmen, die von Seiten des Staates in den letzten Jahren in Angriff genommen worden seien. Gleichzeitig sprach sie sich für eine sachlichere Debatte aus, ohne mit dem Finger auf andere zu zeigen.

Während ZDF-Meteorologe Uwe Wesp mehrfach die Machtlosigkeit der Medien angesichts des Klimawandels konstatierte, stellte Otto Steinmetz die damit verbundenen Chancen für die Wirtschaft heraus. Die Allianz habe sich eine eigene Klimastrategie verordnet, die sich auf drei Schwerpunktthemen konzentrierte: Erneuerbare Energien, Baufinanzierung und Emissionshandel. Beim Handel mit CO₂-Kontingenten habe der Markt gut funktioniert. Die Politik jedoch habe versagt, weil sie die Emissionszertifikate kostenlos an die Industrie verteilt und damit einen nachhaltigen Preisverfall bewirkt habe, so Steinmetz.



Auch auf anderen Gebieten stellte er der Politik kein allzu gutes Zeugnis aus. So kritisierte er den Bau immer neuer Regionalflughäfen in Deutschland und die Steuerbegünstigung für Flugbenzin. Beides sei unsinnig und mit Blick auf Länder wie China und Indien besonders kontraproduktiv. Klimaschutz sei nur global nachhaltig erfolgreich und die Industriestaaten hätten hier eine Vorbildfunktion.

„Eine Klimapolitik, die sich nur der Minderung von Treibhausgasemissionen widmet, ist unverantwortlich“, führte Prof. Stehr aus. Er relativierte einige Mythen der aktuellen Klimadiskussion. So z. B., dass der Klimawandel eine Häufung von Krankheiten auslösen würde. Wenn es zu einem solchen Anstieg komme, läge dies Prof. Stehr zufolge am Fehlverhalten der Menschen, nicht am Klima. Großes Vertrauen in internationale Abkommen zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes hat Prof. Stehr auch nicht. Bis 2012 ist laut seiner Prognose allein in den Industriestaaten mit einem weiteren Anstieg um 17 Prozent zu rechnen. Prof. Stehr betonte daher, dass die Welt sich mehr um den Schutz der vom Klimawandel betroffenen Länder und nicht nur um das Klima kümmern müsse.

Dies wurde auch mehrmals in der Podiumsdiskussion hervorgehoben. Bislang sei im politischen Umfeld keine Strategie zu erkennen, die sowohl Emissionsminderung wie auch Anpassungsmaßnahmen umfasse. Anscheinend fehle noch der Leidensdruck und der politische Wille. Sollten wir jedoch bis zu einem entsprechenden Leidensdruck warten, wird es wohl für die folgenden Generationen zu spät sein.

Selbst wenn noch eine gewisse Unsicherheit über die Zuverlässigkeit einiger der Zukunftsszenarien bestehen sollte, sei es ein Gebot der Vorsicht, die wissenschaftlich fundierten Warnungen ernstzunehmen und unser Verhalten zu ändern. Völlig unabhängig davon, welchen Anteil der Mensch am globalen Klimawandel genau habe: Anpassungen an dessen Folgen und eine Reduzierung des Ausstoßes von Treibhausgasen seien notwendig. Dies gebiete unsere Pflicht zur Vorsorge und unsere Verantwortung insbesondere für die Schwächsten und die künftigen Generationen.

Wir wissen, was zu tun ist, um das Problem in den Griff zu bekommen. Einige politische Instrumente, die uns dabei helfen, wurden bereits geschaffen, auch wenn Tempo und Umfang der Maßnahmen noch steigerungsfähig sind. Und die Wirtschaft hat verstanden, dass man dem Klimawandel begegnen kann, ohne dadurch das Wachstum zu gefährden.

Natürlich sind nicht nur Politik und Wirtschaft aufgerufen zu handeln. Jeder Einzelne von uns kann einen spürbaren Beitrag leisten: Wir können unsere Häuser besser isolieren, mehr Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurücklegen und Spar-Birnen verwenden. Ein schlechter Anfang wären solche Maßnahmen gewiss nicht, denn schon mit ganz einfachen Mitteln läßt sich einiges erreichen – und zwar ohne Einbußen beim Lebensstandard. Zudem senden wir damit als Verbraucher durch unsere Kaufentscheidungen wichtige Signale an Wirtschaft und Politik.

Wir verzeichnen einen globalen Erwärmungsprozess und wir können weder überschauen, welches Ausmaß er haben

noch ob und – wenn ja – wann er sich wieder umkehren wird. Wir haben es mit einem schwierigen Problem zu tun und es wird nicht leicht sein, es zu lösen. Aber ich bin mir sicher: mit Engagement und technischer Innovation wird es gelingen.

Menschen lernen. Sie können den Wandel gestalten. Daran glaube ich. Bevor man nur noch schwarz sieht, sollte man sich an Goethes Mahnung erinnern: „Das größte Übel, das den Menschen befallen kann, ist, dass er schlecht über sich selbst denkt.“

Oft hat der Alte ja recht.